

Eine Welle für viele Zwecke

Die so genannte **STOSSWELLENTHERAPIE** nutzt akustische Schallwellen, um Ablagerungen im Körper wegzusprennen und um das Wachstum schlecht heilender Knochen zu beschleunigen. Zahlen muss der Patient allerdings meist selbst.



Die Stoßwellentherapie ist vielseitig einsetzbar und kann beispielsweise bei verkalkten Schultern (großes Bild) helfen. Auch wenn Knochen nicht richtig heilen, wie bei dem genagelten Unterschenkelknochen (unten), können die Stoßwellen das Knochenwachstum anregen.

Bätje (2)

VON KIRSTEN ALLÉE

Explodiert ein Silvesterknaller oder durchbricht ein Flugzeug die Schallmauer, begegnen wir einem physikalischen Phänomen: der Stoßwelle. Seit etwa 15 Jahren nutzt auch die Medizin diese besonderen akustischen Schallwellen. Ursprünglich vor allem eingesetzt, um Nierensteine zu zertrümmern, werden die kurzen, druckstarken Schallimpulse mittlerweile auch bei bestimmten Weichteilbeschwerden angewendet. Bei Verkalkungen der Schulter, Knochenhautreizungen wie etwa dem so genannten Tennisarm und auch beim schmerzhaften Fersensporn, einer meist spitzen Ausziehung unter dem Fersenbein, ist die so genannte Extrakorporale Stoßwellentherapie (ESWT) eine schonende Alternative zu einer Operation. Die Stoßwellen werden außerhalb des Körpers, also „extrakorporal“, in einer Zündspule erzeugt. Dringt die Stoßwelle dann in den Körper ein, geht dadurch nur wenig Energie verloren. Trifft sie schließlich auf das gewünschte Ziel, löst sie beispielsweise die überflüssigen Kalkdepots. Außerdem setzt die Stoßwellenenergie regenerative Stoffwechselfvorgänge in Gang und verändert bestimmte Nervenfasern. Der Patient wird durch diesen Effekt wieder beweglicher und hat gleichzeitig weniger Schmerzen.

Damit die Wirkung möglichst groß ist, dürfen die Wellen nicht auf Knochen stoßen und dadurch abgelenkt werden.

Um die Stoßwelle möglichst genau ans Ziel zu bringen, durchleuchten die Ärzte den Patienten also während der Behandlung mit Röntgenstrahlen oder Ultraschall. Der Schallkopf des Gerätes ist dabei genau auf den schmerzhaften Bereich des Körpers ausgerichtet. Anschließend gibt das Gerät 1000 bis 2000 Schallwellen ab. Meist führen bereits drei Behandlungen zum Erfolg, mitunter sind allerdings auch eine oder zwei weitere Sitzungen nötig.

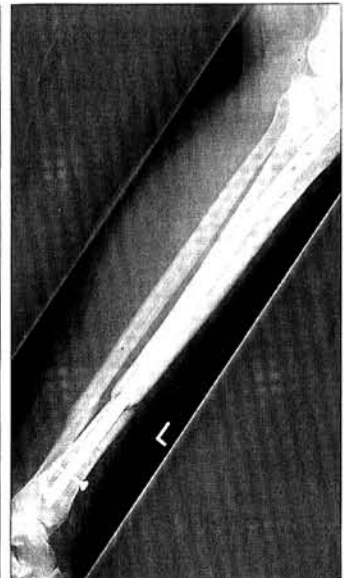
Entscheidend für die Wirksamkeit ist neben der korrekten Platzierung auch die Energiemenge der Wellen. Bei Beschwerden am Ellenbogen genügt etwa eine niedrigere Energie. Örtliche Betäubungen sind in diesem Fall meist nicht nötig. Behandlungen mit hoher Energie wie etwa bei Schulterverkalkungen können dagegen durchaus schmerzhaft sein und werden daher meist unter Betäubung vorgenommen.

Unblutig, risikoarm und nahezu ohne Nebenwirkungen, so charakterisiert der hannoversche Allgemeinmediziner Frank Bätje die Therapie mit den Stoßwellen. „Abgesehen von seltenen Blutergüssen sind mir keine Komplikationen bekannt.“ Der Mediziner wendet das Verfahren bereits seit sechs Jahren an. In seiner Praxis und im Krankenhaus Friederikenstift behandelt der Chirotherapeut nicht nur orthopädische Weichteilbeschwerden mit Stoßwellen. Vor allem dann, wenn die Knochenbruchheilung gestört ist, setzt er gerne die ESWT ein – etwa wenn ein

genagelter oder geschienter Knochen nicht zusammenwachsen will. Die Stoßwellen beschleunigen den Stoffwechsel und regen die Knochenzellen im Bruchspalt wieder zum Wachstum an. Der instabile Knochen kann ausheilen. „Das erspart Patienten mit Pseudoarthrose wochenlange Aufenthalte im Krankenhaus“, sagt Bätje.

Die Behandlung bei Knochenbrüchen ist allerdings Präzisionsarbeit und erfordert viel Erfahrung. Etwa 70 Pseudoarthrosen hat der Mediziner bereits therapiert. Die Heilungschancen liegen nach seinen Angaben bei etwa 82 Prozent. Für die anderen Krankheitsbilder gilt eine Erfolgsquote zwischen 50 und 80 Prozent. Obwohl die Ausheilungsrate damit der von operativen Eingriffen entspricht, fehlen noch immer allgemein anerkannte Wirknachweise.

Die Stoßwellentherapie ist daher in Deutschland keine Kassenleistung. Nur private Krankenversicherer und die Berufsgenossenschaften übernehmen die Kosten der Therapie. Gesetzlich Versicherte müssen die Kosten dagegen selbst tragen. Für kleine Fersensporne liegen sie etwa bei 150 Euro für eine Behandlungsserie, bei einer Kalkschulter schlagen sie mit etwa 900 Euro zu Buche. Bei komplizierten Pseudoarthrose-Behandlungen sind die Kosten unterschiedlich. Bei einem Unterarmbruch muss der Patient etwa 700 Euro, bei einem Oberschenkeltrümmerbruch etwa 1400 Euro für die Gesamtbehandlung zahlen.



Mehr Informationen auch über zertifizierte Behandler gibt es bei der Deutschen Gesellschaft für Extrakorporale Stoßwellentherapie in Berlin, Telefon (0 30) 88 43 06 85 oder im Internet unter www.stooswellentherapie.com oder unter www.eswt-hannover.de.